

lassen, das finde ich gemein. Würden Sie sich beeinflussen lassen, wenn Sie zwei Frauen liebten, nein, ich will sagen, wenn zwei Frauen Sie liebten, eine reiche und eine arme? ... Also sehen Sie! Aber persönlich (sehr bestimmt) liegen mir Lyriker nicht, nee, ich kenne zwar keine, aber Biographien habe ich gelesen, die haben alle etwas Außergewöhnliches in ihrem Leben, nicht grade Wahnsinn, aber sehen Sie, ich bin für das Normale, für das Gesunde, ja eben für das Normale, ich könnte mich mit solchen Menschen nicht befreunden, nicht vertraut werden. Ich kenne auch Menschen, die ungeheuer klug sind und so, aber das ist mir fremd. Männer, die flatterhaft in der Liebe sind, die verstehe ich nicht. Doch, ich verstehe sie schon, aber sie bleiben mir fremd. Ja, wenn ich verliebt wäre und den Mann aus irgendeinem Grund nicht heiraten könnte, ich würde deshalb gern mit ihm leben. Aber bei mir kommt das nicht in Frage. Ich würde es furchtbar nett finden, wenn er mir statt Seidenstrümpfe ein Gedicht schenken würde. Ja, auch wenn ich sie nötig hätte. Wenn man sich wirklich liebt, gibt es keine Reibereien. Ich werde den Doktor in Jura studieren, und dann möchte ich ein Wohlfahrtspflegerinnen-Examen machen und Gefängniswesen studieren oder so etwas. Wissen Sie, was Zugscharen sind? Jetzt fällt mir ein, daß ich vorige Woche Heine gelesen habe, so durchgeblättert. Kennen Sie Timmermanns? ... Dort lieben die Männer auch mehrere Mädchen, aber das ist ursprünglich, das ist so gesund, während bei Werfel, ... das ist einfach unappetitlich.

---

S. L., zahnärztliche Assistentin, 22 Jahre alt (Wien):

Nein, ein hundertprozentiger Mann ist ein lyrischer Dichter nicht. Warum? ... Weil ... weil ... ja, wie soll ich Ihnen das ausdrücken? — Er kann seine Gedanken nicht auf eine Frau konzentrieren. Sein Gedicht ist ihm viel wichtiger. Und außerdem: er ist ein Lügner. Sie verstehen: die Phantasie und so.

Er kann lieb sein, er kann reizend sein, man kann ihn ziemlich leicht und schnell lieben. Warum? Weil man glaubt, daß es vielleicht eine Ehre ist, ihn zu lieben. Weil er vielleicht von vielen anderen Frauen ge-

liebt wird. Aber das wäre auch bei einem Boxer oder einem Piloten so. Ein Kaufmann wieder, oder ein Ingenieur, ist ein ernster Mann. Ich könnte nur einen ernstesten Mann lieben, der seine ganzen Gedanken auf eine Frau konzentrieren kann. Dichter sind keine richtigen Männer. Sie betrügen die Frauen, in jeder Hinsicht.

Ja aber, wenn man einen Dichter doch liebt ... dann bleibt einem nichts anderes übrig, als ihn ernst zu nehmen. Und dann, glaube ich, würde mich ein Gedicht, das er auf mich gemacht hat, doch mehr freuen als ein Geschenk. Ja, es könnte ein Geschenk ersetzen. Im allgemeinen möchte ich sagen, daß Gedichte eine Frau wohl verführen können. Aber bitte sehr: es muß ja nicht der Dichter selbst sein, der davon den Vorteil hat. Ein Gedicht kann vielleicht doch eine Frau bestimmen, sich von einem anderen verführen zu lassen, von einem, von dem sie sich gerne verführen lassen möchte. Sie verstehen mich.

Ich habe noch keinen Lyriker gesehen. Ich stelle ihn mir schön vor, furchtbar schön ... groß ... schwarz, ganz schwarz, eventuell mit Koteletts, mit ausgestopften Schultern ... und überhaupt sehr elegant. Er darf keine Späße machen. Er müßte ernst sein. Aber ein Dichter ist ja nie ernst.

---

Zwei Warenhaus-Verkäuferinnen, 18 Jahre (Berlin):

A.: Ich mache mir nichts aus Gedichten, da lese ich lieber Bücher, Romane und so.

B.: Seit man aus der Schule weg ist, hat man doch so wenig Zeit. Höchstens von Kerr etwas im Tageblatt. Nur keine grünen Liebesgedichte, um Gottes willen! —

A.: Doch sicher sind Dichter ein bissl anders als ein Kaufmann. Nicht auf Geld eingestellt, ich stelle mir vor, daß sie zurückhaltend sind, wenig sprechen, immer beobachten und im Gebirge leben oder wo und Studien betreiben.

B.: Moderne Dichter — also nicht die alten, die hinter Büchern hocken — führen sicher dasselbe Leben, wie z. B. ein Ingenieur. Sicher tanzen sie gern und betreiben Sport. Ich denke, der Schriftsteller sucht im Leben den Typ zu verkörpern, den er im Roman beschreibt. —

A.: Ach doch ja, sicher würde er mir besser gefallen als ein Kaufmann. Jedenfalls würde ich die Bekanntschaft mit einem